

Robert Schiess (1896-1956)

Die Päpstliche Schweizergarde vorzustellen, erübrigt sich – vor allem dann, wenn laut dem Leitwort Einmal Gardist – immer Gardist» eine stramme Delegation von Ex-Gardisten hier im Mandelhof präsent ist - in der schmucken Gala-Uniform, die aus über 150 Stoffteilen besteht. Erlauben Sie mir trotzdem ein paar Worte über Geschichte und Tradition der Garde.

Die Gala-Uniform erinnert an die Aufmachung der ersten Schweizergardisten. Papst Julius II. liess sie nach ihrer Ankunft in Rom im Jahre 1506 von Kopf bis Fuss in die Farben Gelb und Blau der Familie «della Rovere» einkleiden. Rot kam später dazu. Angeführt von Hauptmann Kaspar von Silenen war die 150 Mann starke Truppe am 22. Januar bei Einbruch der Dunkelheit durch die Porta del Popolo zum ersten Mal in den Vatikan einmarschiert.

Seit dem frühen 16. Jahrhundert also schützt die Schweizergarde den Papst und dessen Residenz - unter dem Motto «Acriter et Fideliter»: tapfer und treu. Tapferkeit und Treue sollte die Garde im Mai 1527 beweisen, als sich die Truppe dem übermächtigen Söldnerheer Kaiser Karls V. heldenhaft widersetzte, das damals Rom belagerte.

Laut Überlieferung fielen beim «Sacco di Roma» 147 Schweizergardisten, während es 42 Gardisten gelang, sich mit Papst Clemens VII. über einen befestigten Fluchtweg in die Engelsburg zu retten. Zum Andenken an diesen Akt des Widerstands findet die jährliche Vereidigung neuer Rekruten noch heute am 6. Mai im Vatikan statt. «Aufgrund ihrer Haltung, der gepflegten Erscheinung, der untadeligen Uniform sowie der Höflichkeit und Bestimmtheit der Wache gilt die Schweizergarde als Visitenkarte des Vatikans», heisst es in einer Broschüre.

Die Schweizergarde, befehligt von Oberst Christoph Graf, hat einen Sollbestand von 110 Mann und ist in drei Geschwader aufgeteilt. Im ersten Geschwader sind traditionell vor allem Deutschschweizer, im zweiten mehrheitlich Tessiner und Welsche und im dritten die Mitglieder des Gardespiels eingeteilt. Gardisten, die eine Rekrutenschule absolviert haben und mindestens 1,74 Meter gross sein müssen, verpflichten sich für eine Dienstzeit von mindestens 25 Monaten.

Ungefähr drei Viertel unter ihnen verlassen das Korps nach dieser Zeit wieder; die übrigen dienen länger. So wie Major Peter Hasler, der 42 ½ Jahre lang der Garde angehörte und als ihr Archivar im Vatikan wesentlich zum Gelingen dieser Ausstellung beigetragen hat. Der Rheintaler hat uns dank seiner Recherchen nicht nur Robert Schiess, sondern auf einer Führung auch die Schweizergarde und den Vatikan näher gebracht. Peter Hasler lässt sich im Übrigen für die heutige Vernissage entschuldigen, ebenso wie Kommandant Christoph Graf und Werner Bellwald vom Schweizergarde-Museum in Naters. Sie alle wünschen der Ausstellung zu Ehren des Chamer Gardemalers Robert Schiess gutes Gelingen. Ihnen gilt unser Dank für die gastfreundliche Aufnahme im Quartier der Garde in Rom sowie im Museum im Wallis und für die Kooperation bei der Verwirklichung unseres Projekts.

Danken möchten wir auch allen Ex-Gardisten, die uns mit Rat und Tat zur Seite gestanden sind, nicht zuletzt jener Delegation, die heute hier im Mandelhof präsent ist. Und natürlich sind wir all jenen Privatpersonen und Institutionen zu Dank verpflichtet, die uns Bilder von Robert Schiess ausgeliehen haben, oder uns, wie die Gemeinde Cham und ihre Mitarbeitenden, Gastrecht einräumen.

Wer aber war Robert Schiess, dessen Bilder Sie hier im Mandelhof sehen? Reichhaltig sind die Quellen nicht, aus denen sich sein Lebenslauf rekonstruieren lässt; sie reichen aber wohl aus, um sich ein ungefähres Bild zu machen von jenem abenteuerlustigen und kunstsinnigen Chamer, den es nach einer Malerlehre in Altdorf und einer Stelle in Lausanne Anfang der 1920er-Jahre in die Welt hinaus gezogen hat, den Malkasten und die Zither im Gepäck.

Robert Schiess wurde 1896 an der Schulhausstrasse in Cham geboren, wo sein Vater, der Bildhauer war, drei Jahre zuvor die Wirtschaft «Schiess» gekauft hatte, die heute noch existiert. Robert war das älteste von fünf Kindern, von denen zwei später nach Amerika auswandern sollten. Fritz Neumann schildert 1942 im «Heimatland», der illustrierten Monatsbeilage der Luzerner Zeitung «Vaterland», wie der Chamer zur Garde kam: «Als Knabe schon hörte er daheim von Italien erzählen, von Rom, der ewigen Stadt mit ihren Schatzkammern der Kunst, dem Wunderbau des Petersdomes und den unvergesslichen Kunstwerken und Bibliotheken, welche die Säle des Vatikans füllten. Als er alt genug geworden (war), um von den Eltern die Erlaubnis für eine Romfahrt zu erhalten, gab es für ihn kein Halten mehr. Er packte seinen Rucksack, setzte sich auf sein Fahrrad und fort gings, nach Rom.»

In Rom angekommen, besuchte Robert Schiess einen Freund, der in der Garde diente: «Man traf sich in der Kantine, man spielte und sang alte Heimatlieder und bald war Robert Schiess so beliebt, dass man ihn nicht mehr fort lassen wollte. Man riet ihm, in die Garde einzutreten. Der damalige Kommandant, selbst ein Maler und Kunstfreund, bestärkte ihn in seinem Wunsch, sich der Kunst zu widmen, wozu sich dem Gardisten reichlich Zeit und Gelegenheit bietet. Voraussetzung war allerdings, dass er das vorgeschriebene Grössenmass von 5 Fuss und 8 Zoll habe. Das war glücklicherweise der Fall. So wurde Robert Schiess Gardist. Er hatte es nicht zu bereuen.»

Unter der Berufsbezeichnung «Dekorationsmaler» trat der Chamer am 1. April 1923 ein erstes Mal in die Schweizergarde ein. Kommandant Alois Hirscht, der selbst malte, unterstützte die Bemühungen des jungen Gardisten, sich in der Freizeit fachlich weiterzubilden und Kunstgeschichte zu studieren. Als Student an der Kunstakademie in Rom sowie als Kopist in der vatikanischen Pinakothek und in verschiedenen Galerien stellte Robert Schiess sein künstlerisches Talent rasch unter Beweis.

Er blieb bis zum 15. Juni 1927 der Garde treu und trat ein Jahr später auf Vermittlung des Schlossherren von St. Andreas in Cham eine Assistentenstelle beim berühmten ungarischen Kunstmaler Philip de László an. Mit De László, der sich als Porträtist von Königen, Fürsten und hohen Würdenträgern einen Namen gemacht hatte, reiste Schiess während eines Jahres in der Welt herum. Unter anderem besuchten die beiden Künstler Hof des ägyptischen Königs in Kairo, wo der Ungare den 10-jährigen Fuad Faruk porträtierte.

Die zwei Maler waren auch in Abessinien, England, Frankreich, Italien, Spanien und in Amerika unterwegs. Laut einem Beitrag im Jahresbericht der Schweizergarde von 1993 trennte sich Philip de László von Robert Schiess, weil er während eines Engländeraufenthalts den sechsjährigen Sohn des «Kaisermalers» ohne dessen Wissen auf einem Stück Leinwand porträtiert und dem Meister zur Begutachtung vorgelegt hatte: «Die Bewertung Lászlós bestand darin, dass er Schiess den Malstab links und rechts um die Ohren schlug und seinen Diener fristlos entliess.»

Am 15. Oktober 1933 dann trat der Chamer, nun unter der Berufsbezeichnung «Kunstmaler», ein zweites Mal in die Schweizergarde ein. Er wurde in der Folge weitgehend vom Dienst freigestellt, um sich der Kunst widmen zu können, und unterhielt ein Atelier ausserhalb des Vatikans. Das Kommando betraute ihn mit der Ausführung von Wandmalereien im Gardequartier, unter anderem in der Gästekantine und im Theatersaal. So entstanden im «Bettolonio», der Gästekantine, das grossformatige Gemälde «Kardinal Schiner führt die Eidgenossen über die Alpen», und «Aufmarsch zur Vereidigung» mit Trommlern und Fahnenräger. Farbaufnahmen dieser Wandgemälde im Gardequartier sind im KunstKubus zu sehen.

In der erwähnten Monatsbeilage «Heimatland» weiss Fritz Neumann Folgendes über die damalige Tätigkeit von Robert Schiess zu berichten: «Zur Durchführung seiner Arbeiten wurden ihm jeweils nach 10 Diensttagen 10 Tage zum Malen bewilligt. Die fertigen Bilder fanden den ungeteilten Beifall der sachverständigen Geistlichkeit. Und wieder wurde Robert Schiess mit dem ehrenvollen Auftrag betraut. Die dreihundert Jahre alten herrlichen Fresken von Mazzini in der Kirche von St. Martin zu restaurieren, wo die Messe für die Schweizer Garde abgehalten wird. Hierfür, sowie für seine bisherigen Werke wurde Schiess von Papst Pius mit der goldenen Medaille ‚Pro Ecclesia et Pontifice‘ ausgezeichnet. Ein Anlass, der mit hundert Litern Frascati begossen wurde, die Robert Schiess seinen Kameraden offerierte.»

Die Früchte weiterer Auftragsarbeiten hängen hier im Mandelhof: ein Porträt von Papst Pius XII., das früher im Fürstensaal des Klosters Einsiedeln hing, sowie die Porträts aller Gardekommandanten von Kaspar von Silenen bis Oberst Heinrich Pfyffer von Altshofen, für deren Anfertigung Robert Schiess wiederholt von Rom in die Schweiz reisen musste. Der eine Satz dieser Porträts hängt im Büro des Gardekommandanten im Vatikan, der andere - ein Geschenk an die Gemeinde Cham - im Singsaal des Schulhauses Kirchbühl. Robert Schiess malte auch in den Ferien, die er jeweils gerne in der Heimat verbrachte. Er malte Porträts von Freunden und Bekannten sowie Landschaftsbilder. Es sei, erinnert sich seine Nichte Hildy Schiess, jedes Mal ein Ereignis gewesen, wenn Onkel Robert von Rom nach Cham zurückkehrte – mit einem Fiat und dem Nummernschild «»ROMA“, was im Dorf natürlich auffiel. Georg Carlen, Sohn von Hauptmann Adolf Carlen, dessen Jugendporträt hier hängt, erinnert sich noch vage daran, als Dreijähriger mit seinem Götti Röbi um den Zugersee gefahren zu sein. In der Zeitschrift «Der Ex-Gardist», die heute «Der Schweizergardist» heisst, hat sich Rudolf Gasser aus Erstfeld vor zwölf Jahren an Robert Schiess erinnert: «Ich erlebte den fleissigen Kunstmaler als guten Gardekameraden. Kommandant Hirschwühl (selbst Maler) erkannte wohl das grosse Talent von Robert Schiess. Er gewährte dem ‚kleinsten Gardisten‘ für seine Ausbildung eine Vorzugsbehandlung, die ihm aber niemand neidig war. So wurde Robert Schiess zwar stets zum ‚Verstellen‘ aufgeboten, nicht aber fest für den Wachtdienst eingeteilt. Ich erinnere mich an Robert als einen galanten, in Kleidung und Umgang sehr korrekten jungen Mann. Er war auch sehr unterhaltend und gerne hörten ihm die Kameraden zu, wenn er immer wieder auf seiner Zither vorspielte.»

Nach fast 22 Dienstjahren trat Robert Schiess am 1. März 1951 aus der Schweizergarde aus. Er reiste nach Ischia, wo sein Freund Giovanni Hauser in Lacco Ameno das Hotel «Svizzera» führte – angeblich das einzige Haus auf der Insel mit Zimmern mit Bad. Nach Hausers Tod übernahm er die Direktion des Hotels und heiratete 1955 die Witwe des Freundes. Auf Ischia malte Robert Schiess weiterhin Landschaftsbilder und Porträts. Doch kurz nach der Heirat erkrankte er schwer und starb am 27. Dezember 1956 nach einem bewegten Leben im Alter von 60 Jahren. Er fand in Casamicciola Terme im Familiengrab Hauser seine letzte Ruhe. Auf dem Tagesbefehl der Garde für Donnerstag, den 1. März 1951, hat Oberst von Pfyffer Folgendes notiert: «Auf heutiges Datum haben die vorgesetzten Behörden dem Pensionierungsgesuch von Korp. Robert Schiess entsprochen. In 21 Jahren und 6 Monaten des Dienstes hat Korp. Schiess sich zahlreiche Verdienste erworben um die Garde. Als Maler hat er sich mit der Ausschmückung und Restauration der Kapelle von San Martino, der Ausschmückung von Kantine und Essaal, wie auch des Theatersaals, mit zahlreichen Bildern ein dauerndes Denkmal geschaffen, das von seiner Kunst und Arbeitsfreude zeugen wird.» Kunst und Arbeitsfreude: 65 Jahre später gibt es dieser Einschätzung von Robert Schiess nichts beizufügen!